

berer spricht lieber von „Glaube“ als von „Kirchlichkeit“.) Die Lektüre Silberers kann aber die Lektüre Slesinskis nicht ersetzen und vice versa.

Der Reichtum von Florenskijs Denkanstößen wird dem westlichen Leser vielleicht besonders deutlich, wenn er sieht, daß hier zwei verschiedene Erforscher seines Werks den Gang dieses Denkens nachzuvollziehen versuchen, indem sie beide Schritt für Schritt den Gedankenweg nachzeichnen, den Florenskij den Leser in seiner „Säule und Grundfeste der Wahrheit“ führt und doch dabei zu im einzelnen recht verschiedenen akzentuierten Darstellungen kommen. Ein Buch kann das andere nicht ersetzen und keines letztlich für tieferes Eindringen die eigene Lektüre von Florenskij. Sie können aber den Weg zum Verständnis gut bereiten.

Wie gesagt: Beide Bücher stammen aus dem gleichen Jahr 1984, Slesinskis Buch erschien aber de facto etwa acht Monate früher als das von Silberer. Bei dem Tempo des Bekanntwerdens neuer Werke von und biographischer Einzelheiten über Florenskij ist es verständlich, daß Silberers Buch gegenüber dem von Slesinski einen großen Vorteil hat: es gibt einen viel genaueren Lebenslauf des russischen Priester-Denkens und eine umfassendere Aufzählung und Würdigung von dessen übrigen Arbeiten, den veröffentlichten und den unveröffentlichten. Vor allem weiß er durch Analyse der „Philosophie des Gottesdienstes“ (wörtlich: „des Kultus“) den zentralen Vorwurf von Florenskijs Landsmann Georges Florovsky zu entkräften, daß Florenskijs Theologie praktisch ohne Christologie getrieben werde. Dort ist sie zu finden, zusammen mit der Soteriologie und der „Anthropodizee“.

Fairy von Lilienfeld

*Les Dialogues Oecuméniques Hier et Aujourd'hui.* (Band 5 der Reihe *Les Etudes Théologiques de Chambésy*.) Editions du Centre Orthodoxe du Patriarcat Oecuménique, Chambésy 1985. 415 Seiten. Kart. Sfr. 50,—.

Im 5. Band der vom Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchats in Genf herausgegebenen Reihe werden die Vorträge eines Seminars veröffentlicht, das der Geschichte und dem gegenwärtigen Problemstand der pan-orthodoxen Dialoge mit der römisch-katholischen Kirche, den anglikanischen und den reformatorischen Kirchen gewidmet war. Alle 24 Vorträge sind in ihren Originalsprachen (französisch, englisch, deutsch) wiedergegeben. Sie sind in fünf Gruppen zusammengefaßt, die den Aufbau des Seminars sichtbar machen und Struktur und Problematik ökumenischer Dialoge verdeutlichen: Allgemeine Einführung in das Hauptthema aus orthodoxer Sicht; die Dialoge in der Geschichte; die Dialoge in der Gegenwart (darin: geschichtliche Voraussetzungen; die Thematik der Dialoge; Methode und Ergebnisse; das Problem der Verbindlichkeit für die Kirchen; die Rezeption der Dialoge); Grundprobleme (darin: biblische Begründung der Dialoge; ihre patristische Begründung; der ekklesiologische Gesichtspunkt; die Lima-Dokumente als Beispiel; Stärken und Schwächen theologischer Dialoge).

Es würde den gebotenen Rahmen sprengen, wollte man bei dieser Fülle angeschnittener Fragen auf Einzelheiten eingehen. Der Dienst, den die Veröffentlichung leistet, besteht darin, daß einmal aus orthodoxer Sicht die ganze Breite der mit ökumenischen Dialogen zwischen getrennten Kirchen sich stellenden Probleme erörtert wird. Es sollte deshalb nicht verwundern, daß der orthodoxe Standpunkt gelegentlich mit

Härte vertreten wird. Dem nicht-orthodoxen Leser wird so eine nüchterne Beurteilung der Chancen und Grenzen solcher Dialoge nahegelegt.

Claus Kemper

*Katsumi Takizawa*. Das Heil im Heute.

Texte einer japanischen Theologie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1987. 220 Seiten. Kart. DM 38,—.

Takizawa, ein 1984 verstorbener japanischer protestantischer Theologe und Religionsphilosoph, trieb seine Theologie im Kontext mit der Begegnung mit dem Buddhismus. Er besuchte 1933 bis 1935, als Schüler des Zen-Philosophen Kitaro Nishida, Karl Barth in Bonn und studierte bei ihm Evangelische Theologie. Diese Begegnung mit Barth prägte seinen Denkweg und führte zu seiner Taufe 1958 in Fukuoka in Japan. Er setzte aber auch danach seine Auseinandersetzung mit dem Buddhismus fort. Takizawa stellte ein halbes Jahrhundert unermüdlich seine These zur Diskussion: Der Gott des Volkes Israel, Jesu Christi und seiner Kirche kann seinen Heilswillen auch außerhalb des Christentums durch die Religionen der Völker offenbaren, wenn er will. Die Offenbarungen durch die Völker können so sehr wahr sein, daß sie mit dem Christentum konkurrieren. Christen dürfen diese Möglichkeit nicht von vornherein leugnen. Der Beitrag Takizawas zur kontextuellen Theologie in Asien und Europa liegt eben darin, daß er in Auseinandersetzung mit den verschiedenen östlichen Religionen, vor allem mit den verschiedenen Schulen des Buddhismus diese These verständlich zu machen ver-

suchte. Takizawa versuchte somit die Schwierigkeiten der Religionstheologie Barths zu überwinden und skizzierte kurz vor seinem Tode seine Vision über den „Weltstaat“. Er beschrieb, welche Gestalt die Universalreligion in diesem zukünftigen Weltstaat nehmen und welche Rolle sie dort spielen wird. Takizawa war überzeugt, daß es eine universale Grundlage der Religionen gibt. Die Aufsätze, die in diesem Buch die Aufnahme gefunden haben, beleuchten diese Idee von verschiedenen Seiten aus. Es handelt sich um folgende Aufsätze, die Takizawa zum Teil auch für die Nicht-Christen geschrieben hat: „Was hindert mich noch, getauft zu werden?“, „Der einzelne und die Gemeinschaft – anlässlich der Geschichte von Adam und Eva“, „Wettspiel und Leben“, „Der Tod des Lehrers, N. Sosekis Roman ‚Kokoro‘ und die Evangelien“ und „‚Rechtfertigung‘ im Buddhismus und im Christentum“. Die Briefwechsel mit Jürgen Moltmann und mit Helmut Gollwitzer zeigen einen Teil der Antworten europäischer Theologen auf die These Takizawas und weisen hin auf die Fragen, die noch zu diskutieren bleiben. Das einführende Referat Theo Sundermeiers gibt eine saubere Übersicht über das theologische Anliegen Takizawas. Dieses Buch lädt den Leser ein, die christlichen Dogmen in einem neuen Licht zu prüfen. Es ist nicht nur für die Arbeit der weltweiten, interreligiösen Begegnungen, sondern auch für das Nachdenken über den eigenen persönlichen Glauben hochaktuell und empfehlenswert.

Takeshi Yasui